

Rettet efter manus og mikrofilm 18.01.93.

Nhut d. 15. Aug. 1853

Lieber br. Römer!

Zuerst sage ich dir meinen herzlichen dank für deinen lieben brief vom 9. März, obgleich einiges darin mich etwas schmerzhaft berührte, was indessen grösstentheils meiner empfindlichkeit schuld sein wird; jedenfalls war mir dagegen die aus demselben sich kundgebende geduld mit mir sehr tröstlich. Indem ich in beantwortung desselben das, worauf ich nichts zu erwiedern finde, übergehe, komme ich zuerst auf die gehülfschule. Was ich dir über den gang derselben zu schreiben gedachte, hat man mir diesmal wort für wort in`s diarium gesetzt (unter dem 20. Mai; der anhang "zum näheren verständniss" ist, wie man wol ohnehin schon sieht, nicht von mir). Ich habe daher hier nur noch wenig hinzuzufügen. Erstlich, dass wir im vor. herbst ausser dem noch vorigs jahr erwähnten neuen zögling von Lfels, auch von hier noch 2 dazugenommen haben (beide damals 13 jahre alt, wodurch also die zahl der zöglinge auf 7 gekommen wäre, da indessen 6 als norm angenommen, und auch für mehr als einmal nicht gut platz ist, so wurde der älteste von ihnen (Amos) zu den halbzöglingen gethan, zu denen er auch in allen hinsichten besser passt. Dann, was das ökonomische betrifft, so bin ich sehr dankbar dafür, dass mein vorschlag wegen eines fest bestimmten quantums die billigung der U.A.C. erhalten hat; es ist mir dadurch eine kleine sorge abgenommen, denn nun habe ich mich einfach nach der decke zu strecken. Ueber eins bin ich aber doch noch ungewiss, ob ich es recht aufgefasst habe. Ich habe näml. den ausdruck in br. Reichels vorj<sup>m</sup>. brief, dass die zugestandene summe (100 rbt1 bei voller schülerzahl) das minimum ist, was nöthigenfalls überschritten werden kann, in verbindg mit dem vorhergehenden so verstanden, dass namentl. die für jeden (beim austritt) zugestandene flinte extra bestritten werden darf, und habe darauf hin für 3 flinten, die ich gelegenheit hatte, wohlfeil zu erhalten, 20 rbt1 extra aufgenommen, also zus. 120 rbt1. [Auf unsrer diesjährigen rechnung vom kaufmann stehen 80 rbt1, wovon 20 rbt1 noch zu der vor. j. als aufgenommen angegebenen summe gehören, also von diesem jahr (v.ult. Mai 1852 bis dahin 1853) 60 rbt1; die übrigen 60 rbt1 habe ich durch br. Ulbricht erhalten von einer baarzahlung des kaufmanns für eine von br. Ulbr. auf br. Matthiesen in Kophgn ausgestellte anweisung). Uebrigens geht mein bestreben dahin, die als minimum zugestandenen 100 rbt1 zum maximum od. vielmehr zum unveränderlichen quantum zu erheben, und also namentl. sowohl die besprochenen flinten, als auch die in ungewöhnlichen hungerjahren etwa erforderliche mehrausgabe davon (d.h. vom gelegentlichen überschuss) zu bestreiten, - ob`s aber gelingen wird, ist die frage, u. hängt grösstentheils davon ab, dass die schüler mehr, als bis jetzt

der fall ist, an ihrem unterhalt selbst beitragen, wozu doch auch einige aussicht ist. - Der bestimmung der U.A.C., dass in der gehülfschule künftig schulprüfungen (examina) gehalten werden sollten, werde ich diesmal mit vergnügen nachkommen, da ich zur zeit nicht mehr den gewöhnlichen nachtheil, sondern eher einigen vortheil davon erwarte. Zwar nicht für die schüler direct, denn ich kann nicht glauben, und bin auch durch keine auseinandersetzung keineswegs überzeugt davon, dass hier irgendwie von einem unmittelbaren vortheil für die zöglinge die rede sein kann; jedenfalls halte ich die unbedingt nachtheilige wirkung, der mit einem solchen examen (in einer erziehungsanstalt) wol unzertrennlich verbundenenen inneren unwahrheit für weit überwiegend; glaube auch nicht, dass irgendetwas im stande ist, diese zu neutralisieren, als allein die gnade Gottes, wenn sie die zöglinge lehrt, von andern ab auf sich zu sehen. Und was meine (hiesigen) collegen betrifft, so muss ich es ihnen natürlich überlassen, ob sie es als einen vortheil nach irgend einer seite hin betrachten wollen, wenn sie die kenntnisnahme, vom gang der schule (soll hier heissen: von der art, wie der unterricht ertheilt wird) auf ein jährliches examen beschränken, nachdem ich sie seit 2 Jahren wiederholt aufgefordert habe, dem unterricht beizuwohnen, wenn u. so oft es ihnen beliebt, (was Br. Gerike auch fleissig gethan hat); jedenfalls hängt das wol von dem interesse ab, was sie am unterricht an u. für sich haben, denn das, was uns bei diesen zöglingen billig vor allem am herzen liegt, kann natürlich durch examinieren nicht erkannt werden, sondern muss sich in ihrem wandel zu tage legen. Dagegen erwarte ich von solchen schulprüfungen allerdings einen nicht ganz gering zu achtenden mittelbaren vortheil in hinsicht auf unsre collegen im amte am Godthaabschen seminar. Ich habe bei ihren jährlichen schulprüfungen, denen wir regelmässig beiwohnen, schon mancherlei profitiert, und so denke ich, dass auch sie bei uns vielleicht etwas profitieren könnten, - jedenfalls dass eine solche nicht einseitige, sondern gegenseitige theilnahme mancherlei gute früchte haben kann, weniger für diese beiden anstalten an sich, als vielmehr für das ganze. Also, wie gesagt, ich thue es mit vergnügen. Es sollte mir doch leid thun, wenn ich etwa durch einen undeutlichen ausdruck in meinem vorj<sup>n</sup>. brief veranlasst hätte, dass du im conferenzschreiben erwähntest, was doch nur meine sache war, muss es aber fast glauben. Ich meine näml. meine vorj. bemerkung über die ins miss.blatt aufgenommenen briefe. So viel ich aus meinem concept sehen kann, habe ich geschrieben, dass ich an eine etwa beabsichtigte verschönerung xc. "weniger selbst glaube, als vielmehr dergl. ab und zu von andern habe äussern hören;" sollte ich wirkkl. geschrieben haben, dass ich es hier gehört hätte?? Jetzt wenigstens ist mir nicht deutlich bewusst, wo oder von wem ich dergl. habe äussern hören, wol aber, dass ich es überhaupt ab u. zu gehört habe. So viel weiss ich aber gewiss, dass mirs nicht

eingefallen ist, durch diesen ausdruck mich irgend wie auf das zeugnis anderer berufen oder überhaupt andere mit ins spiel ziehen zu wollen. Indessen, das thut nun nichts mehr zur sache; es ist mir nur ein beispiel mehr, dass ich oft das unglück habe, mich undeutlich auszudrücken, und in folge dessen falsch verstanden zu werden. - Ähnlich, sehe ich, ist mir's gegangen mit der beiläufigen bemerkung in meinem vorj. brief, dass manche "mit namen prahlen, wo hernach nichts dahinter ist", - von der du glaubst, dass sie auf die unmittelbar vorher von mir erwähnten bibelstunden zielte; ich habe dabei freilich an ganz andere dinge gedacht. Jene bibelstunden sind mir im gegentheil von ihrem anfang an als ein erfreuliches zeichen herzlich willkommen gewesen, und eben deshalb bedaure ich, dass sie zu einer so ungeeigneten zeit gehalten werden. Ein grönländisches wörterbuch auszuarbeiten, wovon du schreibst, ist neben der grammatik hinsichtl. der darin aufgestellten orthographie eigentlich eine nothwendigkeit, daher ich auch schon seit jahren mit diesem gedanken umgehe, und auch bereits einen ganz kleinen anfang dazu gemacht habe; aber es fehlt immer an der zeit zur fortsetzung. Diesen sommer komme ich übrigens etwas voraus, und kann daher in zukunft eher auf etwas übrige zeit hoffen. Daneben habe ich noch einen gedanken, näml. ein grönl. lese- oder übungsbuch (a la Seidenstücker) abzufassen; ich denke, man würde das, wie auch ein wörterbuch, wol leicht auf ähnliche bedingungen (d.h. mit ebenso wenig kosten und risiko) gedruckt erhalten können, als die grammatik, und der nutzen könnte ein mehrfacher sein: den neu zu lande kommenden brüdern würde dadurch ein leichter anfang und ein neben der dürren regeln der grammatik nothwendiger vorrat an gewöhnlichem (nicht europäisirtem) sprachstoff//gebotten - den davon zu erwartenden nutzen habe ich an Br. Gerike wahrnehmen können; - und dann könnte der 2te theil eines solchen lesebuches so eingerichtet sein, dass er, für sich gebunden, ein besonders für die gehülfschule sehr erwünschtes grönl. handbüchlein abgäbe, z.B. wenn er etwas erdbeschreibung, geschichte, u. dgl. enthielte; das wäre nicht zu verachten, und die verlagsunterhandlungen können wol dadurch kaum erschwert werden, vielmehr sollte ich denken, es müsste den zu erwartenden käufern ganz interessant sein, zu sehen, wie eine sogenannte "ungebildete" sprache sich zu dergleichen behabt. An den wörterbuch hängt übrigens noch ein "aber", nämlich vor der vollendung eines solchen sollte ich billig einmal wenigstens einen sommer wieder in süden verbringen, um das nachzuholen, was ich von den eigentümlichkeiten des dortigen dialects theils während meines dortseins in folge zu geringer sprachkenntniss nicht gewahr worden bin, theils wieder vergessen habe. Würde mir das erlaubt sein, falls sich eine gelegenheit bieten sollte? Mit nördlicheren dialecten (bis Holsteinsborg) kann man hier einigermaßen bekannt werden,

wiewol auch eine genauere, an ort u. stelle zu machende  
bekanntschaft ganz wünschenswerth wäre.

Am schluss deines briefes bemerkst du, - was ich übrigens, als  
unzweifelhaft aus treuem herzen kommend, mit dank annehme, -  
"dass sich (in meinen briefen) nirgends eine spur von  
selbstrichten findet, von erkenntnis eigener mängel und  
gebrechen"; - wir wollen das dahin gestellt sein lassen. Die  
menschen sind eben verschieden, wie ein alter br. in Chrfeld  
oft zu sagen pfelgte, und zwar sehr verschieden, aber unser  
Herr kann sie alle brauchen, einen Petrus wie einen Johannes,  
einen Nebucadnezar wie einen Jeremias. Wol dem, den Er nicht  
als totes werkzeug, sondern als lebendigen diener braucht, von  
dem Er sagen kann: wo Ich bin, da soll mein diener auch sein.  
Zu meinen vorjährigen bemerkungen über hiesige zustände will  
ich der unpartheilichkeit halber doch noch nachträglich  
bemerken, dass mir schon öfters gesagt worden ist, dass ich  
die dinge zu sehr von der schwarzen seite zu sehen pflege;  
dass etwas dran ist, vermthe ich: vielleicht ist der  
wirkliche sachverhalt der, dass ich mehr als mancher andere es  
mit kleinigkeiten genau nehme, ob zu viel, mag dahin gestellt  
sein.

Sehr erfreulich war mir dies jahr die nachricht, dass die  
mission nach Northumberland Inlet wieder aufgenommen ist; und  
zwar mit etwas mehr aussicht auf ausführung als voriges mal.  
Und dass br. Warmow der untersuchende sein soll, ist mir auch  
erfreulich; ich glaube, er hat die gabe dazu. Jetzt ist  
indessen für dies jahr die zeit so ziemlich verstrichen, wo  
man die expedition noch erwarten kann.

Von den neuen grönl. grammatiken sind wol keine nach Labrador  
gekommen? Br. Kruth, weiss ich, hätte gern eine.

Ich schliesse nun mit herzlichem gruss an die l. brr. der  
U.A.C. und empfehle mich deinem ferneren liebesandenken u.  
treuer fürbitte als dein tr. verb. bruder

Sam. Kleinschmidt

(Følgende er ikke rettet igennem efter manus el. film:)

Ob das hier folgende dich interessieren kann, weiss ich nicht;  
Es könnte ja aber doch sein, und im entgegengesetzten fall ist  
wol nicht viel damit versehen, also setze ich es her.

Die meinung, dass die bewohner der ostküste Grönlands von den  
alten normännern (od.eig.: isländern) abstammten, mag wol noch  
ziemlich allgemein sein, wenigstens höre ich sie oft  
aussprechen; unter vielen andern malen fand ich sie auch  
einmal im miss.blatt - (wenn ich nicht irre, bei gelegenheit  
der erwähnung des an die brr. in Fthal ergangenen verbots,  
ferner heiden von der ostküste anzunehmen, also wol in einer  
der letzten nummern v. 1851 od. einer der ersten v. 1852) - u.  
jetzt begegne ich ihr wieder in dem v. Br. Hesselberg  
redigierten dän. miss.blatt (im "bericht" über das  
missionswerk der ev. brr.-unität, d.d. Bdf. d. 22.Juli 1851),  
wodurch jenes mir wieder in erinnerung kam. Diese meinung kann

aber kaum richtig sein; jedenfalls ist die ihr zu grunde liegende voraussetzung unrichtig, dass die hauptcolonie der alten isländer auf der ostküste gewesen sei. Eher könnte man glauben, dass von den besatzungen der vielen zu verschiedenen zeiten im eis der ostküste untergegangenen wallfischfänger mitunter einige dort ans land gekommen wären, (1777 kamen einige schiffbrüchige aus der gegend v. Spitzbergen übers eis hier auf der westküste ans land). Und dass von diesen das europäische aussehen der ostländer herrühren könnte, sofern sie solches haben.

Man weiss nicht, dass die ostküste von Grld je eine isländische colonie gehabt hat; überhaupt nicht, dass - ausser einem in Zeno`s Reisen (um 1400) erwähnten kloster, was, wenn`s wirklich existirt hat, weit nach norden auf der ostküste gewesen sein muss, und jedenfalls nicht wieder aufgefunden ist - jemals anders europäer auf der ostküste gewohnt haben, als vielleicht einzelne landflüchtige ader aus der colonie verwiesene; mit gewissheit weiss man nur von einem einzigen, einem gewissen Rolf, der im jahr 1002 mit einem auf die ostküste verschlagenen vornehmen isländer (Thorgils, auch v. Cranz erwähnt: hist. v. Grld, 4te buch, 1ter abth., § 6) und auf dessen fürsprache wieder zurück auf die colonie kam. Dagegen hat man ausser dem eben erwähnten mehrere spuren, dass den alten isländischen colonisten die ostküste Grlds bis weit nach norden wol bekannt gewesen und öfters von ihnen befahren worden ist. Die colonieen selbst aber waren alle auf der westküste, nämlich die ostcolonie (eystri bygd, das östliche bebaute) im jetzigen Julianehaaber district, von Fthal oder ein wenig östlicher bis in die nähe von C. Desolation, und die westcolonie (vestri bygd, das westliche bebaute) von der sogenannten Frederikshaaber eisblinke an bis in die gegend von Sukkertoppen; von dieser finden sich die bedeutendsten überreste hier im Balsrevier. Zwischen diesen beiden war eine strecke von "6 tagen zu rudern für 6 mann in einem 6-rudrigen boot" - (trifft zu: von den letzten (westlichen) ruinen im Julhaaber district bis zu den südlichsten der hiesigen gegend sind zwischen 40 u. 50 meilen), - auf der aber, wie es scheint, später einige (2?) fiorden ebenfalls angebaut worden sind, denn nicht nur ist in späteren berichten der abstand zwischen der ost- u. westcolonie bedeutend kürzer angegeben - (12 isländische seemeilen = 18 geogr. meilen) sondern es ist da auch die rede unter andern von einer kirche in den "mittelfiorden" (midfirdi); auch finden sich alte ruinen auf der entsprechenden stelle (bei Arsurk, 18 meilen von den letzten ruinen im Julianehaaber district). Dass die in Cranz`s hist. v. Grld enthaltene darstellung der alten colonien in Grld und ihrer geschichte überhaupt//stark an unrichtigkeiten leidet, ist nicht zu verwundern, da man die erst in unsrer zeit hervorgesuchten und jetzt vielfach u. gründlich bearbeiteten quellen damals kaum der namens auch kannte. Um nur eins anzuführen, so ist da (4tes buch, 1te abth. , § 8)

ausgesprochen, dass die jetzigen bewohner - skrällinger, eskimo`s - erst im 14. jahrhundert in den von den isländern besetzten theil des landes gekommen wären: es haben aber vielmehr schon die allerersten isländ. ansiedler sie hin und wieder an der küste angetroffen; sie mögen sich aber anfänglich vor den neuen ankömmlingen zurückgezogen haben, und überhaupt nicht zahlreich gewesen sein. In der beschreibung der reise jenes Thorgils längs der ostküste, 15 jahre nach der ankunft der ersten isländer, sind sie zweimal erwähnt; auch baute derselbe sich auf dieser reise, wo er sein fahrzeug eingebüsst hatte, ein boot nach art der jetzigen grönländischen weiberboote, was ihm auch einmal auf der reise von grönländern genommen, aber wiedergebracht wurde. Später einmal (1189) kam einer von Grld nach Island mit einem, so viel man sehen kann, ebenfalls nach grönländischer art gebauten boot. Und eine der fiorden zunächst an der ostcolonie führte schon dem als einen grönländischen namen, von einer stelle, die noch so heisst (itivdlik). 1445, also 66 jahre nach dem ersten (u. einzigen bekannten) überfall der westcolonie durch die grönländer, sollen (nach einem 100 jahr späteren schreiber) einige isländer, die an der küste von Grönland schiffbruch gelitten hatten, durch ein paar grönländer auf die ostcolonie gebracht werden sein, wo sie überwinterten. Kurz, aus allem scheint hervorzugehen, dass die grönländer sowohl vor den isländern, als auch mit ihnen zugleich das land bewohnt haben, wenn sie auch, wie gesagt, sich anfänglich vor ihnen zurückgezogen haben mögen; - und nicht nur das, sondern es ist auch aus allem zu schliessen, dass sie lange zeit friedlich beisammen gewohnt und sich zuletzt mit einander vermischt haben, (insofern sind allerdings ein theil der Grönländer, aber nicht die ostländer, sondern die südländer, d.h. die bewohner der westküste v. Statenhuk an bis in die hiesige gegend und etwas weiter, nachkommen der alten isländer), wodurch nicht ausgeschlossen ist, dass zu einer zeit oder vielleicht öfters auch feindseligkeiten stattgefunden haben. Für ersteres - (langes zusammenwohnen u. vermischung) - spricht vor allem die europäische gesichtsbildung der südlichen grönländer, (aber die farbe der haut, haare und augen ist eskimoisch), wie auch einige aus dem isländischen ins grönländische übergangene worte; für letzteres - (zeitweilige feindseligkeiten) - einige ortsnamen (z.b. Pisigsarfik, wo man mit bogen schoss; Arparsivik, wo man stürmte) und daran sich knüpfende akte sagen.